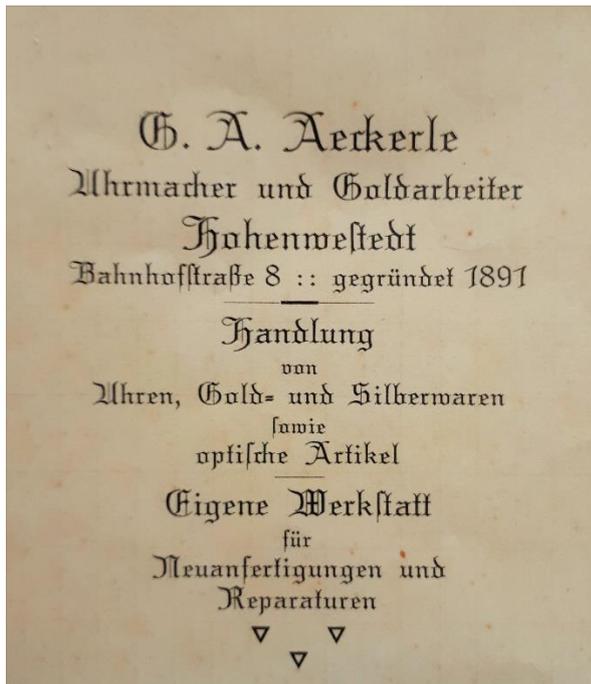


# Aeckerle

## Das Geschäft in Hohenwestedt, Bahnhofstraße 8 1906 bis 1979

Mein Großvater, **Gustav Adolf Aeckerle**, wurde als Gärtnerssohn am 12.11.1866 in Hanerau geboren. Sein Vater, mein Urgroßvater, war gebürtiger Schwabe und ist in der Mitte des 19. Jahrhunderts aus dem Remstal nach Hanerau gezogen, wo er als Gärtner auf dem Gut der Familie Mannhardt arbeitete.



Gustav Adolf erlernte von 1882 bis 1886 in Altona das Uhrmacherhandwerk. Als Geselle wanderte er mit Kollegen nach Trient, wo sich damals die Uhrmacher Meisterschule befand. Als Uhrmachermeister ließ er sich 1891 in Hohenwestedt nieder, weil es in Hanerau bereits genug Uhrmacher gab. Die Uhrmacherwerkstatt war zunächst im Hause Tappenbeck in der Lindenstraße. 1894 heiratete er die Tochter Christine des Stellmachers Ohrt und zog mit seiner Uhrmacherwerkstatt in das Haus seiner Schwiegereltern am Matthof. Anfang 1900 wurde schließlich das Haus in der Bahnhofstraße gebaut und das Geschäft 1906 dort neu eröffnet. Christine und Gustav Adolf Aeckerle hatten 4 Kinder. Der älteste Sohn Hugo wurde 1897 geboren, erlernte auch den Beruf des Uhrmachers und sollte eigentlich das Geschäft seines Vaters in Hohenwestedt übernehmen. Er eröffnete aber in Bad Wildungen sein eigenes Geschäft.

Mein Vater, **Oskar Gustav Aeckerle**, wurde 1906 geboren und absolvierte nach der Schule eine Banklehre. Als es seinem Vater um 1925 gesundheitlich sehr schlecht ging, Bruder Hugo das Geschäft in Hohenwestedt aber nicht weiterführen wollte, entschloss sich Oskar Gustav, Uhrmacher zu lernen. Im Juli 1925 starb mein Großvater.

Mein Vater hatte seine Lehre bei seinem Bruder Hugo in Bad Wildungen begonnen und setzte die Ausbildung in Aachen fort. Bis 1927 führte Hugo noch zusätzlich das Geschäft in Hohenwestedt.



Danach übernahm mein Vater das Geschäft.

Er absolvierte 1933 seine Meisterprüfung. Schon im Laufe des 19. Jahrhunderts wurden Uhren immer häufiger zur Fabrikware. Sie wurden kleiner und handlicher und die Uhrmacher wurden zunehmend zu Urenhändlern und Reparateuren. Die meisten Uhrmacher erweiterten ihr Ladensortiment um Schmuck und Silberbesteck. Um ein weiteres Standbein zu haben, entschloss mein Vater sich, die Berufe Optiker und Radio- und Fernsehentechniker zu erlernen.



8

Monat September 1926

Laufuhr No.	Gehäuse No.	Tag	Beschreibung der Uhr	Name des Reparaturbesizers	Reparatur	Abgeliefert	Zeit	Preis	Polier
4722	100710	10	Uhr mit Uhrwerk	Mr. Parkerson in Hamburg	Uhr repariert		3	50	
4723	11357	11	Uhr mit Uhrwerk	Sehrer in	Uhr repariert		3	50	
4724	99779	12	Uhr mit Uhrwerk	Mr. Jensen in	Uhr repariert		4	50	
4725	104324	13	Uhr mit Uhrwerk	Mr. Jensen in	Uhr repariert		2	50	
4727	15179	15	Uhr mit Uhrwerk	Mr. Jensen in	Uhr repariert		4	50	
4728	103810	15	Uhr mit Uhrwerk	Mr. Jensen in	Uhr repariert		2	50	
4729	10393	16	Uhr mit Uhrwerk	Mr. Jensen in	Uhr repariert		3	50	
4731	12242	17	Uhr mit Uhrwerk	Mr. Jensen in	Uhr repariert		3	50	
4732	114709	19	Uhr mit Uhrwerk	Mr. Jensen in	Uhr repariert		3	50	
4733	34620	20	Uhr mit Uhrwerk	Mr. Jensen in	Uhr repariert		4	50	
4734	103386	22	Uhr mit Uhrwerk	Mr. Jensen in	Uhr repariert		2	50	
4735	31119	23	Uhr mit Uhrwerk	Mr. Jensen in	Uhr repariert		2	50	
4736	12443	24	Uhr mit Uhrwerk	Mr. Jensen in	Uhr repariert		3	50	
4737	11990	25	Uhr mit Uhrwerk	Mr. Jensen in	Uhr repariert		4	50	
4738	11990	25	Uhr mit Uhrwerk	Mr. Jensen in	Uhr repariert		4	50	
4739	39436	27	Uhr mit Uhrwerk	Mr. Jensen in	Uhr repariert		1	50	
4740	3370	27	Uhr mit Uhrwerk	Mr. Jensen in	Uhr repariert		1	50	
4741	124915	30	Uhr mit Uhrwerk	Mr. Jensen in	Uhr repariert		3	50	
4742	1007378	30	Uhr mit Uhrwerk	Mr. Jensen in	Uhr repariert		3	50	
4743	11990	30	Uhr mit Uhrwerk	Mr. Jensen in	Uhr repariert		3	50	
4744	3370	30	Uhr mit Uhrwerk	Mr. Jensen in	Uhr repariert		4	50	
4745	337	30	Uhr mit Uhrwerk	Mr. Jensen in	Uhr repariert		1	50	



Auslagen in den 50er Jahren

1946 heirateten meine Eltern. Meine Mutter, Liselotte Aeckerle geb. Niermeyer kam aus Hildesheim nach Schleswig-Holstein und hatte es anfangs nicht leicht mit dem Plattdeutsch. Oft wurde sie von den Kunden begrüßt mit: „Is de Chef ni dor“? Das Haus war nach dem Krieg noch mit mehreren Flüchtlingen belegt, die in Hamburg ausgebombt waren. 1948 wurde mein Bruder Jens geboren. Ich, Dörte, kam 1951 auf die Welt. Zunehmend kümmerte sich meine Mutter um das Ladengeschäft mit Uhren, Schmuck und Besteck, während mein Vater Freude am Verkauf und Reparatur von Radios und Fernsehern hatte. Einen Fernseher



konnten sich einfache Bürger Anfang der 1950er Jahre noch nicht leisten. Die Geräte wurden zum Beispiel in Gaststätten aufgestellt und es wurde gemeinsam in den „Flimmerkasten“ geschaut.

Mein Vater stellte auch einen Fernseher in sein Schaufenster und bei besonderen Ereignissen, wie zum Beispiel die Krönung von Elisabeth der II. am 2. Juni 1953, konnten die Zuschauer auf der Straße die Übertragung miterleben.

Üblich war es auch, eine Art Spardose am Fernsehgerät anzubringen, unter dem Motto: „Eine Stunde fernsehen für 1 Mark“. Nach einer Stunde war der Bildschirm wieder schwarz, es sei denn, die Spardose wurde gefüttert. Ich erinnere mich noch gut, wie ich meinen Vater auf der monatlichen Autotour über die Dörfer begleiten durfte zu den glücklichen Kunden, die schon einen Fernseher im Wohnzimmer hatten. Sie bezahlten diesen Luxus mit Hilfe der beschriebenen Spardose und mein Vater sammelte das Geld monatlich ein. 1967 kam der erste Farbfernseher auf den Markt.

Nach 1960 wurde das Haus in der Bahnhofstraße umgebaut. Mein Vater bekam eine großzügige Werkstatt für Radio- und Fernsehtechnik. Der Verkaufsraum wurde deutlich vergrößert und modernisiert. Unsere Privaträume wurden durch einen Anbau zum Garten hin erweitert.

Mein Vater hat drei Uhrmacherlehrlinge nacheinander ausgebildet. Meine Mutter bekam Unterstützung im Haushalt von jungen Mädchen, die bei uns nach Schulabschluss „in Stellung“ waren. Inzwischen konnten sich meine Eltern mit uns zwei Geschwistern in jedem Sommer einen Wanderurlaub in Tirol leisten.



Mein Bruder Jens erkannte schon früh sein Interesse für Naturwissenschaften. Er studierte nach seinem Abitur und dem Wehrdienst zunächst Biologie in Erlangen. Dann wechselte er zur Zahnmedizin. Als 1979 feststand, dass er sich in Hohenwestedt als Zahnarzt niederlassen wird, entschlossen sich meine Eltern, das Geschäft in der Bahnhofstraße aufzugeben. Sie zogen in ein Haus im Schaarredder, hatten viel Platz für eine Uhrmacherwerkstatt und lieb gewonnene Utensilien aus der Bahnhofstraße. Mein Vater war inzwischen 73 Jahre alt.

Das Haus in der Bahnhofstraße wurde 1979 von meinem Bruder und seiner Frau Carla, geb. Breiholz, bezogen. Sie ließen den vorderen Teil in eine Zahnarztpraxis umbauen. Inzwischen wurde das Haus verkauft und die Praxisräume werden heute als physiotherapeutische Praxis genutzt.

2001 ging es meinen Eltern gesundheitlich nicht gut. Auch altersbedingt entschlossen sich beide, schweren Herzens, von Hohenwestedt in das Seniorenheim in Stexwig an der Schlei umzuziehen. Dort lebe ich mit meiner Familie seit 1981. Wir waren sehr froh, dass die Uhrmacherwerkstatt und optische Messgeräte meines Vaters einen Platz im Heimatmuseum in Hohenwestedt gefunden haben. Ein Großteil an Werkzeug, Ersatzteile und alte Kataloge konnten auch an die Uhrmacherschule in Hamburg abgegeben werden. Mein Vater starb im Dezember 2002. Meine Mutter folgte ihm im April 2003.

Dr. Dörte Wichterich, geb. Aeckerle, Stexwig, April 2023